

Sonntagsblitz, 16.11.2014

Das Grauen hinterließ kaum Spuren

Führung durch Nürnberg widmet sich dem Ersten Weltkrieg — Vom Hauptmarkt bis zur Bärenschanze



Susanne Rieger zeigt eine Schlagzeile, die für Wirbel sorgte — und sich später als falsch herausstellte. An der Fleischbrücke begann die Tour über den Ersten Weltkrieg. Foto: Eduard Weigert

NÜRNBERG — Auf dem Hauptmarkt ist der Teufel los. Die Bürger drängen und schubsen, um an die neuesten Informationen zu gelangen. Es ist der Sommer vor 100 Jahren, und das Undenkbare ist Wirklichkeit geworden: Krieg. Die *Nürnberger Zeitung* schildert in einer Serie die Geschichte des Ersten Weltkriegs aus Nürnberger Perspektive. In Anlehnung daran machte Susanne Rieger von „Transiturs Städtereisen“ bei ihren zweistündigen Führungen am Samstag die Schrecken dieser Zeit lebendig — obwohl der Krieg in Nürnberg wenig sichtbare Spuren hinterlassen hat.

Noch im Juli 1914 mag kaum jemand daran glauben, dass es tatsächlich zum Krieg kommen würde. Es ist ein heißer Sommer; die Stadtverwaltung fordert die Bürger auf, die Bäume vor den Häusern zu gießen. Der Stadt fehlt wegen vieler Baumaßnahmen das Geld. Bald schon werden die Nürnberger andere Sorgen haben.

Bereits am 31. Juli ist es soweit: Der Kriegszustand wird in Nürnberg verhängt. Die Menschen stürmen auf den Hauptmarkt, weil dort

damals die *Nürnberger Zeitung* ihre Redaktion hat — und gedruckte Nachrichten in einer Zeit ohne Fernsehen und Internet die einzige Informationsquelle sind.

Zunächst überwiegt bei den Bürgern die Kriegsbegeisterung: Singend und jubelnd ziehen die Männer ins Gefecht, schon Zehntklässler melden sich freiwillig für den Kriegsdienst. „Die ganze

Oberstufe war ausradiert“, so Rieger. Die Regimenter werden mit dem Wunsch verabschiedet, sie möchten bis Weihnachten wieder daheim sein. Auf viele Soldaten trifft das auch zu — aber doch ganz anders, als man es sich gewünscht hätte.

Schon Mitte August werden die ersten Verwundeten nach Nürnberg gebracht, immer mehr öffentliche Räume müssen zu Lazaretten umgewidmet werden. Am Ende werden es 400 sein. Eines von ihnen ist das Vereins-Lazarett Logenhaus an der Hallerwiese 16. Hier geht es vergleichsweise luxuriös zu: Die Verwundeten bekommen sogar jeden Tag eine Flasche Bier.

Doch trotz der guten Pflege werden nicht alle gesund. Der Platz auf dem Militärfriedhof neben

dem Rochusfriedhof reicht schon bald nicht mehr aus. Ende 1914 wird auf dem Südfriedhof ein neues Gräberfeld errichtet. Insgesamt werden 9855 Nürnberger Soldaten im Ersten Weltkrieg ihr Leben lassen, 199000 sind es bayernweit. Jeder siebte bayerische Soldat fällt.

Der gefallenen Soldaten wird heute am Johannisfriedhof gedacht. Eine der wenigen sichtbaren Spuren des Weltkriegs findet sich an der Kirchenfassade in Form von Gedenktafeln. „Dem Vaterland ihr Leben zum Opfer gebracht“ hätten sie, informiert eine Tafel. Ein Führungsteilnehmer kommentiert: „So ein Quatsch. Elenig im Dreck verreckt sind sie und mussten Menschen töten, die ihnen nichts getan hatten.“

Große Kaserne

Die letzte Station der Führung ist die „Norma“-Filiale an der Willstraße. Hier stand früher eine Kaserne. Dass das Kasernenareal vom Israelitischen Friedhof bis zur Bleichstraße reichte und sieben Hektar umfasste, kann man sich heute kaum mehr vorstellen. 690 Soldaten und fast 500 Pferde waren hier untergebracht. Sie gehörten zum Stadtbild dazu, niemand störte sich an ihrem Anblick. Und nicht jeder war begeistert, als sie nach dem Ersten Weltkrieg den Stadtteil verließen. Immerhin verdienten Wirte, Schmiede und andere Berufsgruppen gut an den Soldaten.

STEPHANIE SIEBERT

Diese und weitere Führungen können bei „Transiturs Städtereisen“ gebucht werden unter ☎0162/7515840 oder unter info@testimon.de per E-Mail; mehr Infos unter www.transiturs.de

Heute sprechen Oberbürgermeister Ulrich Maly und Stadtdekan Hubertus Förster zum Thema „100 Jahre Erster Weltkrieg — Trauer, Erinnerung, Mahnung“ um 11 Uhr vor dem Mahnmahl im Luitpoldhain. Der VdK hält um 10 Uhr am Kornburger Mahnmahl eine Gedenkfeier ab.



Gedenktafeln erinnern auf dem Johannisfriedhof an die Soldaten. Foto: Siebert